



Capri – Akteure, Netzwerke, Druck und Gestaltung. Vom Hobby zur professionellen „Zeitschrift für schwule Geschichte“ (1987-2019)

Sophie Lespiaux, Heiko Pollmeier

► To cite this version:

Sophie Lespiaux, Heiko Pollmeier. Capri – Akteure, Netzwerke, Druck und Gestaltung. Vom Hobby zur professionellen „Zeitschrift für schwule Geschichte“ (1987-2019). Capri. Zeitschrift für schwule Geschichte, 2019, 53, pp.110-140. hal-02977016

HAL Id: hal-02977016

<https://hal.science/hal-02977016>

Submitted on 23 Oct 2020

HAL is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Copyright

J. Edgar Bauer: Der Mensch als Zwitter und Mischling: Magnus Hirschfeld und die zagende Rezeption seines kritischen Denkansatzes ----- **1**

Manfred Herzer-Wigglesworth: 3 Hiller-Studien (Ulfa von den Steinen, Walter Benjamin, Christian Adolf Isermeyer) ----- **76**

Sophie Lespiaux: *Capri* – Akteure, Netzwerke, Druck und Gestaltung. Vom Hobby zur professionellen *Zeitschrift für schwule Geschichte* ----- **110**

Capri Totalinhaltsverzeichnis 1987-2019 ----- **141**

Manfred Herzer-Wigglesworth: Afterword ----- **157**

*

Capri. Zeitschrift für schwule Geschichte. Nr. 53. Dezember 2019.
ISSN 1431-8024

Redaktion: Manfred Herzer-Wigglesworth,
Mohrenstraße 1, 10117 Berlin

Herstellung: copy print, Ernst-Reuter-Platz 3-5, 10587 Berlin

*

Die Umschlagseite III wurde unter Verwendung einer Abbildung aus *Hieronymus Bosch. Das tausendjährige Reich* von **Wilhelm Fraenger** (Coburg 1947) und einer Strophe aus der CD *Mania Regressia* der **Jewish Monkeys** (Frankfurt 2014) gestaltet. Umschlagseite IV unter Verwendung des CD-Covers von *We're Only In It For The Money* von **Frank Zappa & The Mothers Of Invention**. Die Umschlagseite I gestaltete die total berühmte und beliebte Stardesignerin* **Kiki d'Entenhausen-Montparnasse** mit ihrem* außergewöhnlich brillanten Standard-Normal-Deluxe-Format.

Capri

Akteure, Netzwerke, Druck und Gestaltung. Vom Hobby zur professionellen „Zeitschrift für schwule Geschichte“ (1987-2019)

Zur Geschichte der Zeitschrift *Capri*

Bereits seit 1987 gibt das Schwule Museum in Berlin unter der Federführung von Manfred Herzer die Zeitschrift *Capri* heraus.¹ *Capri* – das ist die erste wissenschaftliche Zeitschrift zur Erforschung der Geschichte männlicher Homosexualität in Nachkriegsdeutschland. Ge gründet wurde sie knapp fünfzehn Jahre nach der Wiedergeburt der deutschen Schwulenbewegung in den frühen 1970er Jahren – und damit also zu einem Zeitpunkt, als der § 175 (trotz erfolgter Liberalisierung im Jahre 1969) sexuelle Beziehungen zwischen Männern noch weitere sieben Jahre ahnden sollte. Das Schwule Museum, eine Berliner „Graswurzel“-Institution mit Museum, Archiv samt Bibliothek sowie eigener Zeitschrift, ging aus der Eintragung der *Freunde eines Schwulen Museums Berlin e.V.* ins Vereinsregister am 6. Dezember

¹ Entstanden als Seminararbeit an der *École des hautes études en sciences sociales* (Paris), im Kurs: „Engagement politique et création graphique: imprimeries anarchistes, 1973-2017“ (Leitung: Béatrice Fraenkel, Catherine De Smet; Frühjahr 2019). Zeitschriftenbestände (*Capri*, *Invertito*, *Forum...*) konsultiert in der Bibliothek des Schwulen Museums und im Spinnbodenarchiv, Berlin.

1985 hervor. Die Idee zur Museumsgründung selbst entsprang der ersten Ausstellung in Deutschland zu „Geschichte, Alltag und Kultur homosexueller Frauen und Männer in Berlin von 1850 bis 1950“ im Vorjahr: *Eldorado* war das Resultat einer Zusammenarbeit von schwulen und lesbischen Aktivist*innen, und ein unerwarteter Publikumserfolg im Sommer 1984 für das Berlin Museum (wobei Ausstellung und Katalog paritätisch je 50 Prozent Schwulen- und Lesbengeschichte präsentierten). Die schwulen *Eldorado*-Kuratoren und Museumsgründer – Manfred Baumgardt, Manfred Herzer, Andreas Sternweiler und Wolfgang Theis – übernahmen die historische Verantwortung, das Archiv der schwulen (und damit überwiegend männlichen homosexuellen) Bewegung zu bilden. Sie verschrieben sich damit dem Geist und der Tradition von Magnus Hirschfeld, dem Gründer des Instituts für Sexualwissenschaft, dessen Bibliothek und Archiv von NS-Studenten am 6. Mai 1933 geplündert und bei der inszenierten Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 auf dem Berliner Opernplatz (heute: Bebelplatz) den Flammen übergeben worden waren. 1986 richteten diese vier Aktivisten eine Museumsbibliothek und ein Archiv in den Räumen der *Allgemeinen Homosexuellen Arbeitsgemeinschaft* (AHA) in der Friedrichstraße 12 ein. Hier begannen sie auch mit ersten Ausstellungen (*Igitt – 90 Jahre Homopresse*, *750 warme Berliner*, beide kuratiert von Sternweiler und Theis), bevor das Museum 1988 ein eigenständiges Domizil am Mehringdamm 61 fand. Noch vor dem Umzug gründete Manfred Herzer 1987 *Capri*. Als Namenspatte diente die italienische Insel im Golf von Neapel, stellvertretend für Italien als *dem* Sehnsuchts- und Zufluchtsort bekannter (und bekennender) Homosexueller wie Magnus

Hirschfeld, Johann Joachim Winckelmann, Jean Cocteau, André Gide, Oscar Wilde oder aber Thomas Mann. In einer Zeit, in der Staatsarchive den Zugang zu Archivbeständen zur Homosexualität eher behinderten denn förderten, betätigte sich Manfred Herzer gewissermaßen als Pionier bei der Erforschung der bis dato verdrängten oder vergessenen, letztlich unaufgearbeiteten Homosexuellengeschichte.¹ Seither sind von *Capri* in unregelmäßigen Abständen 52 Ausgaben erschienen – mit dem vorliegenden Heft 53 stellt die Zeitschrift nun ihr Erscheinen ein.

Die hier vorgelegte Untersuchung der *Capri* erfolgt in zwei Teilen²: I.) Zunächst einmal ermöglicht eine auf die Herstellungsbedingungen ausgerichtete Überprüfung der Praktiken, das Netzwerk aus Mitwirkenden, Anzeigenkunden und Druckern um den „geistigen Vater“ Manfred Herzer herum zu identifizieren, während die Untersuchung der Vertriebsbedingungen der Zeitschrift die Empfänger zu bestimmen und ihre Reichweite zu bewerten hilft. II.) In einem zweiten Schritt konzentriert sich die Analyse des Untersuchungsgegenstandes auf formale Aspekte, nämlich die Entwicklung der Umschlaggestaltung über den gesamten Veröffentlichungszeitraum hinweg, ergänzt um Anmerkungen zu Inhalt und Art einiger programmatischer Artikel. Dieser zweite Teil basiert zum einen auf der Durchsicht sämtlicher Ausgaben der

¹ Siehe *Capri* 1/1987 sowie 4/1988.

² Die Verfasserin dankt Valérie Tesnière für ihre wertvollen methodischen Ratschläge zur Analyse wissenschaftlicher Zeitschriften.

Capri in der Bibliothek des Schwulen Museums sowie auf einem persönlichen Interview mit Manfred Herzer am 25. März 2019 in Berlin.¹

I. Vom „Hobby“ zur professionell gemachten Zeitschrift

1.1. Manfred Herzer – „Alleinherrscherin von *Capri*“

Manfred Herzer, in Personalunion Chefredakteur und Herausgeber der *Capri*, publiziert das „Korrespondenz- und Mitteilungsblatt der Freunde eines Schwulen Museums in Berlin e.V.“ über selbigen Verein, dessen Name seit 2010 erweitert wurde in „der Freundinnen und Freunde...“.²

Noch während seines Soziologiestudiums an der Freien Universität Berlin (FUB), wo er sich intensiv mit Psychoanalyse und Marxismus beschäftigte, betätigte Herzer sich aktiv in der Westberliner Schwulenbewegung.³ So schloss er sich früh der *Homosexuellen Aktion Westberlin* (HAW) an – und zwar zu einem Zeitpunkt, als sie noch ohne Namen war. Ins Leben gerufen wurde die (bis 1977 aktive) HAW am Ende der Vorführung des Films *Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt* von Rosa von Praunheim und Martin Dannecker am 15. August 1971 im Kino Arsenal, wenige Wochen nach der hitzig diskutierten Film Premiere am 5. Juli im 5. Forum des jungen Films auf der Berlinale. Am 7. November 1971 beschloss die HAW, die sich über-

¹ Interview der Verfasserin mit Manfred Herzer, am 25. März 2019 in Berlin, Dauer: 140 min.

² Siehe Titelblatt *Capri* 1/1987, S. 2 oben.

³ Die biografischen Angaben entstammen dem Interview mit Manfred Herzer.

wiegend aus linken, oft kommunistischen, Studierenden zusammensetzte, ihren Namen¹ und eine Grundsatzerklärung; rasch baute sie ein in Arbeitsgruppen strukturiertes Organisationsmodell auf.² Laut Herzer übten sich die damaligen Studierenden in Theorie als politischer Praxis; in diesem Sinne entwickelte sich innerhalb der HAW ein Projekt zur Geschichte der Beziehungen zwischen der Arbeiter- und der Schwulenbewegung, das zum Ziel hatte, die antihomosexuellen Vorurteile der Kommunistischen Parteien und der Arbeiterklasse aufzuzeigen und überwinden zu helfen.³ Die Initiative ging aus von James Steakley, einem amerikanischen Germanistikstudenten an der FU Berlin, den Herzer im Editorial zur allerersten Nummer der *Capri* – „Zum Geleit: Exil auf Capri“ – als Initiator der Geschichtsforschung zur deutschen Schwulenbewegung vorstellt.⁴ Steakleys Interesse sei in erster Linie durch die Lektüre von Roger Peyrefittes Roman *L'Exilé de Capri*

¹ Gabriele Dennert, Christiane Leidinger, Franziska Rauchut (Hrsg.), *In Bewegung bleiben: 100 Jahre Politik, Kultur und Geschichte von Lesben*, Berlin, Quer-Verlag, 2007, S. 33-35 („Die 1970er Jahre“).

² „Zusammenarbeit HAW-Frauen/HAW-Männer“, in: HAW-Frauengruppe, *Eine ist keine – Gemeinsam sind wir stark. Dokumentation*, selbst gedruckt, Berlin, 1974, S. 8.

³ Interview Herzer.

⁴ „Zum Geleit: Exil auf Capri“, in: *Capri*, Nr. 1/87, S. 2. Steakley war zunächst Austauschstudent an der Westberliner FU; nach dem Kulturabkommen USA-DDR der erste solche an der Ostberliner Humboldt Universität. Da er in Ostberlin wohnte und als Ausländer Bewegungsfreiheit genoss, konnte er die HAW-Gruppe mit Homosexuellenzeitschriften der 1920er Jahre aus dem Bestand der HU-Bibliothek versorgen, welche sie für ihre Übersetzungsarbeit gründlich durchsah und kopierte.

(1959, dt. *Exil in Capri* 1960) geweckt worden, gefolgt von den 23 Bänden des *Jahrbuchs für sexuelle Zwischenstufen* (1899-1923), die er in der Berliner Medizinischen Zentralbibliothek in Charlottenburg einsah. In der Folge machte sich die HAW-Arbeitsgruppe „*Relativ heiter, doch streng sozialistisch*“ – die von Steakley ursprünglich als „Selbsterfahrungsgruppe“ angedacht war – beherzt an die Übersetzung einer Reihe seiner Artikel¹, die ab September 1973 in der kanadischen Schwulenzeitschrift *The Body Politic* erschienen und in der Folge als Grundlage für weitere Untersuchungen zur deutschen Schwulengeschichte dienen sollten.² In seinem programmatischen Leitartikel erklärt Herzer „Capri“ zum Grundmotiv der deutschen Homosexuellengeschichte und die Gründe, welche den Archäologen und Kunsthistoriker Johann Joachim Winckelmann, den Juristen Karl Heinrich Ulrichs, den Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld oder auch den Schriftsteller Thomas Mann ins italienische „Exil“ führten, zum Forschungsdesiderat. So entstand seine Zeitschrift aus dem Wunsch heraus, – allen Widerständen zum Trotz – einen Beitrag zur „Etablierung einer schwulen Geschichtsforschung im deutschsprachigen Bereich“ zu leisten sowie „die Welt der Homosexuellen und ihre Geschichte“ zu interpretieren, um sie letztlich zu verändern.³ Der Artikel endet mit einer Liste von

¹ James Steakley ist der Verfasser von *The Homosexual Emancipation Movement in Germany*, New York, Arno Press, 1975; vgl. „Zum Geleit: Exil auf Capri“.

² Interview Herzer. Siehe dazu auch den Leitartikel „Zeitzeugenbefragung als Methode der schwulen Geschichtsforschung: Oral History in drei Beispielen“, in: *Capri*, Nr. 3/91, S. 3.

³ Vgl. „Zum Geleit: Exil auf Capri“.

Titeln, die das Themenspektrum der *Capri* ankündigen: „Schwules Alltagsleben in der Nazizeit“, die „Schwulenbewegung im Westdeutschland der Nachkriegszeit“, Karl Heinrich Ulrichs oder „Balzac und das dritte Geschlecht“.

Der Studienabbrecher und Diplom-Bibliothekar Manfred Herzer erklärt sich im Nachhinein zur „Alleinherrscherin“ über *Capri*.¹ Lieber hätte er sich im Kollektiv an der (schwulen) Historie abgearbeitet, aber zu seinem Bedauern schien keiner der anderen Akteure im Schwulen Museum an einer Mitarbeit interessiert zu sein. Im Rückblick auf die Entstehung der Zeitschrift erinnert Herzer im Editorial „Dick und dünn. Drei Königinnen“² (Heft Nr. 50) an die letztlich produktive Rivalität zwischen den „drei Königinnen“ aus der Gründergeneration, alle drei „begeisterte Amateure“ mit unvereinbaren Machtansprüchen, so dass nur eine Aufteilung der Institution in drei „Reiche“ eine friedliche Koexistenz ermöglicht habe. Der eine konzentrierte sein Engagement auf den Ausstellungsbetrieb, der andere auf Archiv und Bibliothek, während

¹ Interview Herzer. Zur Verwendung weiblicher Sprachformen durch schwule Männer siehe Judith Butler, *Das Unbehagen der Geschlechter*, Frankfurt: Suhrkamp, 1991, S. 182: „Die ausgesprochen schwule Aneignung des Weiblichen bewirkt, daß sich die möglichen Anwendungsgebiete dieses Terminus vervielfältigen, die arbiträre Beziehung zwischen Signifikant und Signifikat sich enthüllt und das Zeichen destabilisiert wird und in Bewegung gerät. Handelt es sich hier um eine kolonisierende ‚Aneignung‘ des Weiblichen? Meiner Ansicht nach: nein. Diese Anklage geht davon aus, daß das Weibliche den Frauen zugeordnet ist, und diese Annahme ist sicher suspekt.“

² „Dick und dünn. Drei Königinnen“, in: *Capri*, Nr. 50, S. 1.

Herzers Steckenpferd die Zeitschrift war, die er selbständig und unabhängig führte, ohne dass ihm einer der anderen reinredete (und umgekehrt).

Persönlich zeichnet Manfred Herzer verantwortlich für nahezu die Hälfte aller Artikel, nämlich allein 157 von 361. Ansonsten kooperierte er mit regelmäßig Beitragenden: in der Mehrzahl Autoren, plus wenige Autorinnen, die er zumeist aus seinem eigenen Bekanntenkreis rekrutierte, darunter einige Kollegen und auch Mitglieder des Museumsvereins – „ich bin die Spinne im *Capri*-Netz“, umreißt Herzer seine Rolle selbstironisch.¹ Weder seine in einigen Ausgaben veröffentlichten Aufrufe zum Einsenden von Artikeln noch seine im Impressum abgedruckte Privatadresse stoßen auf viel Resonanz; zu seinem Bedauern muss Herzer einräumen, viel zu selten unaufgeforderte Artikelvorschläge von außerhalb seines Bekanntenkreises erhalten zu haben.

1.2. Werbeanzeigen: Funktionen und Netzwerke

Kommerzielle Inserate – oder aber gegenseitige Werbung im Tausch mit Kooperationspartnern – in den ersten Ausgaben halfen, die Kosten für den Zeitschriftenversand zu decken.² So kündigen mehrere Beilagen in einigen *Capri*-Ausgaben die Veröffentlichung der Zeitschrift *FORUM*.

¹ Interview Herzer.

² Seit Einstellung der Veröffentlichung von Werbeinseraten werden die Versandkosten durch private Spenden gedeckt. Siehe „Dick und dünn. Drei Königinnen“, ebd.

Homosexualität und Literatur an¹, ab 1987 herausgegeben von Wolfgang Popp. In den ersten *Capri*-Heften erscheinen auch Anzeigen für die *Cahiers Gay-Kitsch-Camp. Archives de la sensibilité gaie* („Archive schwuler Sensibilität“), als Ausdruck einer persönlichen Bekanntschaft zwischen Manfred Herzer und Patrick Cardon, dem Gründer des in Lille ansässigen Verlages Gay-Kitsch-Camp.² Anfangs (und zwar solange sie es sich finanziell leisten konnte) erschienen auch Inserate der 1978 in Berlin eröffneten ersten deutschen schwulen Buchhandlung *Prinz Eisenherz*, die sich um die Abonnenten der *Capri* kümmerte und zu der Herzer sehr gute Beziehungen unterhielt.

1.3. Eine fruchtbare und illegale Kooperation mit dem AStA-Schwulenreferat

Ganze 48 Ausgaben der *Capri* ließ Manfred Herzer über das Schwulenreferat des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der FUB herstellen. Das im Sommersemester 1981 gegründete Schwulenreferat war das erste seiner Art in Deutschland, eingerichtet auf Initiative einer Arbeitsgruppe „Homosexualität“ der *Aktionsgemeinschaft der Demokraten und Sozialisten* (ADS); es kümmerte sich um die Belange

¹ *Forum. Homosexualität und Literatur*, Forschungsschwerpunkt Homosexualität und Literatur, Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften an der Universität-Gesamthochschule Siegen. Das Schalten von Anzeigen dieser Partnerschaft verlief laut Herzer nur einseitig und blieb für ihn letztlich ein frustrierendes Unterfangen, vgl. Interview Herzer.

² Siehe den Anhang: „*Les Cahiers Gai-Kitsch-Camp* présentent leur Collection VINGTIÈME SIECLE“ für das 1987 an der Sorbonne abgehaltene Symposium „Histoire des homosexualités et du lesbiannisme“ („Geschichte der Homosexualitäten und des Lesbianismus“).

schwuler Studenten: u.a. bei der Bewältigung eines Coming-Out oder beim „Spagat“ zwischen heteronormativer akademischer Welt und schwuler Subkultur.¹ Neben der Regelung laufender Angelegenheiten unterstützt der AStA auch die politische Bildung, Stellungnahmen zu politischen und wissenschaftlichen Fragen. In Plenarsitzungen werden die Anträge der Studierenden auf Projektförderung sowie die Anträge auf Nutzung der AStA-Druckerei der FU Berlin zur Abstimmung gestellt. Projektzuschüsse und die Erlaubnis zur Nutzung der Druckmaschine für „Plakate, Flyer, Broschüren“ sind erlaubt, sofern es sich um „sinnvolle und emanzipatorische Projekte im Zusammenhang mit der Universität“ handelt.² Von 1987 bis 2014 gelang es Manfred Herzer, selbst längst kein FU-Student mehr, *Capri* über das Schwulenreferat drucken zu lassen. Üblicherweise fuhr er per Rad zur AStA-Villa auf dem Dahlemer Campus, um den Druckantrag höchstpersönlich beim Schwulenreferat abzugeben, der ihn wiederum dem AStA-Plenum zur Abstimmung vorlegte. Alle Druckanfragen erhielten positive Bescheide, trotz der turnusmäßigen Rotation im Schwulenreferat und unter AStA-Studierenden mit jedem neuen Semester: „Aber es gab eine Tradition, denn alle im Schwulenreferat wussten, dass es *Capri* gibt, und dass das Schwule Museum eine gute Sache ist, und dadurch gab es wirklich nie Probleme. [...] Und das war so ein bürokratischer Aufwand, aber es gab eigentlich keine Probleme. Die Bedingung war,

¹ Vgl. die Website: <https://www.astafu.de/schwulenreferat> (gesehen am 29.11. 2019).

² Vgl. den Hinweis der AStA-Druckerei (samt Druckanleitung und Antragsformular): <https://www.astafu.de/druckerei>.

und das war schon eine Behinderung, *Capri* durfte nicht mehr als 48 Seiten haben. Das war irgend so ein [...] Grundsatzbeschluss: Broschüren, und das war eine Broschüre, durften nur 48 Seiten haben.“¹ So hatte die Kooperation mit dem Schwulenreferat für *Capri* zwar den entscheidenden Vorteil, gratis zu sein, allerdings auch den Nachteil, nur mit beschränktem Umfang erscheinen zu können.

In einem Interview mit *Queer.de* berichtet Herzer von der – seitens rechter und konservativer Studierender gegen den überwiegenden linken AStA herbeigeführten – Entscheidung des Verwaltungsgerichts Berlin, dass die Produktion der *Capri* gegen eine Bestimmung des Berliner Hochschulgesetzes verstoße, das die Förderung von Projekten und den Einsatz der Druckmaschine für nichtuniversitäre Projekte verbietet.² Überraschenderweise umging das Schwulenreferat das Gerichtsurteil und druckte die *Capri* in Anerkennung der Verdienste des Schwulen Museums, durfte wegen dieser letztlich illegalen Situation allerdings nicht mehr namentlich im Impressum angeführt werden. Diese Zusammenarbeit wurde in den folgenden Heften 26 bis 31 durch fingierte Namen von Druckereien und Verlagen im Impressum verschleiert. So lesen wir: „Druck: TUNIX-GmbH Neu-Amsterdam-Po-semuckel“ (Nr. 26), „Druck & Verlag: Pussy Control / Natürlicher Fortschritt (Oberursel)“ (Nr. 27), „'TITTY TWISTER' TRANSRAPID, DAHLWITZ-HOPPEGARTEN“ (Nr. 28), „CONNIE FRANCIS“ VERLAG FÜR DIE

¹ Interview Herzer.

² Siehe Herzers Interview mit Kevin Clarke: „30 Jahre ‚Zeitschrift für schwule Geschichte‘“, *Queer.de*: https://www.queer.de/detail.php?article_id=30202. (gesehen am 17.12.2018).

FRAU, LANKWITZ (SCHÖNER FREMDER MANN!)“ (Nr. 29), oder „Schnatterinchen's Tuntenterror (WTC)“ (Nr. 31). Alle diese Namen sind frei erfunden, das Produkt von Manfred Herzers blühender Fantasie, der sich mit diebischer Freude den Kopf zermartert und gewitzte Namen für Druckereien erfindet (das Wort „Witz“ taucht in einigen Namensfindungen auf). Ab Nr. 32 riskiert Herzer die neuerliche Nennung der „freundlichen Unterstützung“ des AStA-Schwulenreferats der FU Berlin, nachdem er noch in Nr. 30 den heiklen Hinweis mit folgender Formel umgangen war: „*Capri* erscheint mit idealistischster Unterstützung des autonomen Schwulenreferats der Freien Universität Berlin und wird vom Verlag Pikantje van Antje in Neu-Amsterdam produziert.“¹

Trotz fast 30 Jahren unermüdlicher Unterstützung durch das Schwulenreferat schien die Zeitschrift *Capri* an der Freien Universität selbst jedoch kaum wissenschaftliche Aufmerksamkeit zu finden und wurde nicht über den AStA vertrieben: „Nee, das Interesse an *Capri* war bei dem AStA noch geringer als im Schwulen Museumsverein. Anders als im Schwulen Museumsverein gab es im AStA auch nie jemanden, der etwas für *Capri* geschrieben hat...“, konstatiert Herzer.²

1.4. Die letzten *Capri*-Ausgaben: Professionelle Drucker und Verlage

Auf Anraten seines Freundes Rüdiger Lautmann wendet Herzer sich für die Ausgabe 49 an den 1992 in Hamburg gegründeten *Männerschwarm*-Verlag, in dem die *Bibliothek rosa Winkel* erscheint ebenso wie diverse

¹ *Capri*, Nr. 30, S. 1.

² Interview Herzer.

Ausstellungspublikationen aus dem Schwulen Museum.¹ Lautmann war der erste offen schwule Universitätsprofessor Westdeutschlands, der zur Soziologie der Homosexualität publizierte.² Der im Schwulen Museum aktive *Capri*-Autor war in die Kontroverse um die Zeitschrift involviert, die durch die zunehmend queere Ausrichtung des Museumsvorstands (seit 2011) ausgelöst wurde, der die Portokosten für zu hoch und das Periodikum an sich angeblich für „überflüssig“ und fortan verzichtbar für die Institution hielt. Lautmann wiederum beschrieb den Vorstand als „geschichtsvergessen“, da *Capri* zum Schwulen Museum gehöre. (Schließlich erzielten die beiden Streitparteien einen Kompromiss, der vorsah, den *automatischen* Bezug der *Capri* durch Vereinsmitglieder mit der Nr. 49 zu beenden.) Lautmann ermutigte Herzer – der während dieses „Widerstandes“ gegen das Blatt selbst nie direkt mit dem Vorstand sprach, von ihm allerdings darüber auf dem Laufenden gehalten wurde – mit der Publikation fortzufahren, habe seinerseits jedoch die damalige Form der Publikation – im Vergleich zum wissenschaftlichen Niveau der Inhalte – für nicht seriös genug gehalten, sondern von der Aufmachung her mit einer „Schülerzeitung“ verglichen. (Eine solche Kritik erklärt Herzer sich mit einer „Sehnsucht nach Anerkennung durch die etablierte Wissenschaft“.) Lautmann ermunterte Herzer daher, nicht

¹ Unter anderem erschien hier 2015 die Neuauflage des Ausstellungskatalogs *Homosexuelle Männer im KZ Sachsenhausen*, zuerst herausgegeben von Andreas Sternweiler und Joachim Müller im Jahr 2000.

² Rüdiger Lautmann, „Verzeichnis der Schriften von Manfred Herzer“, in: Ders., Hrsg.: *Capricen. Momente schwuler Geschichte*, Hamburg, Männerschwarm, 2014, S. 278-295. Lautmann hatte von 1971 bis 2001 eine Professur für Soziologie an der Universität Bremen inne.

mehr allein zu arbeiten, sondern einen professionellen Verlag (nebst Herausgebergremium) hinzuzuziehen. Als formales Vorbild diente die seit 1999 erscheinende wissenschaftliche Zeitschrift *Invertito – Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten*. Herzer unterschrieb schließlich einen Vertrag mit dem *Männerschwarm*-Verlag für die Ausgabe 49, „die schönste und seriöseste“ Nummer¹ – mit Herstellungskosten von 2000 € allerdings auch mit Abstand die teuerste. Es bleibt letztlich bei einem einmaligen, allein durch Spenden ermöglichten „Experiment“ mit den Hamburgern. Herzer entschied sich gegen die Fortsetzung dieser Zusammenarbeit, zumal der Verlag für seinen Geschmack offenbar zu sehr in seine Arbeit eingriff.² Die folgenden Ausgaben (Nr. 50 bis 53) wurden in Berliner Druckereien hergestellt³.

1.5. Vertrieb und Rezeption: *Capri* als „Nische in der Nische“

Aus Herzers Interview sowie seinen Editorials lassen sich drei Personengruppen herausfiltern, an die *Capri* verteilt wurde. Im Editorial „Dick und dünn. Drei Königinnen“ (Nr. 50) werden die Mitglieder des *Vereins der (Freundinnen und) Freunde eines Schwulen Museums in Berlin e.V.* als Hauptempfänger der Zeitschrift genannt. Bis zur Nr. 48 wurde ihnen das Magazin automatisch zugestellt, außer „zwei oder drei“ Mitgliedern, die nichts vom Schwulen Museum per Post oder nur in einem neutralen Umschlag (ohne das „Unwort schwul“) zu erhalten

¹ „Dick und dünn. Drei Königinnen“, *Capri*, Nr. 50, S. 1.

² Interview Herzer.

³ Herzer ließ die drei Hefte 50-52 in (im Impressum nicht erwähnten) Druckereien in Charlottenburg und Reinickendorf drucken, erinnert sich aber nicht an deren Namen.

wünschten.¹ Besagter Kompromiss mit dem Museumsvorstand sah vor, dass die Mitglieder ihren Wunsch, die *Capri* ab Heft 49 weiterhin zu beziehen, schriftlich bekunden mussten – der Versand an Vereinsmitglieder ging in der Folge um die Hälfte zurück...

Die zweite Bezugsgruppe bestand aus maximal vierzig Abonnenten der Buchhandlung *Prinz Eisenherz* (seit 2004 schlicht „Eisenherz“ genannt), die dreißig bis fünfzig Exemplare abnahm. Schließlich schickte Manfred Herzer ungefähr zwanzig Exemplare an Freund*innen und Autor*innen der Zeitschrift, welche die dritte Gruppe von Empfängern der *Capri* bildeten. Auch der AstA erhielt zwei Belegexemplare, ohne dass Herzer wusste, was die Studierenden damit machten. Im Durchschnitt erschien die Zeitschrift in einer Auflage von 150 bis 250 Exemplaren. Mit zwei Ausnahmen: Für die erste Ausgabe wurden – durch Fehleinschätzung des Marktes – 500 Exemplare gedruckt, und die Nr. 23 als Sonderausgabe mit dem Programm der Vortragsreihe zur Ausstellung *Goodbye to Berlin. 100 Jahre Schwulenbewegung*, von der 2.000 Exemplare in der Berliner Akademie der Künste im Hansaviertel auslagen, wo diese Ausstellung in Kooperation mit dem Schwulen Museum vom 17. Mai bis 17. August 1997 lief.² Kurzum, die Abonnenten der *Eisenherz*-Buchhandlung, die Mitglieder des Vereins der Freunde eines Schwulen Museums e.V., all das war ein „dürftiger Vertrieb“, bekannt Manfred Herzer abschließend. In der „Nische in der Geschichte

¹ Vgl. „Dick und dünn. Drei Königinnen“, *Capri*, Nr. 50, S. 1.

² Andreas Sternweiler (Hg.), *Goodbye to Berlin? 100 Jahre Schwulenbewegung; eine Ausstellung des Schwulen Museums und der Akademie der Künste, 17. Mai bis 17. August 1997*, Hamburg, Rosa Winkel, 1997.

der Homosexualität“ blieb *Capri* letztlich „eine Nische in dieser Nische“.¹

II. Inhalt und Form

Vor der Diskussion formaler Aspekte sollen vorweg die Typen der in *Capri* veröffentlichten Artikel grob skizziert werden. Neben Herzers zum Teil bereits erwähnten Leitartikeln umfasst die Zeitschrift Textnachdrucke, Dokumente (illustriert z.B. durch handschriftliche Briefe, Protokolle, Gedichte, Partituren usw.), theoretische und philosophische Aufsätze sowie Rezensionen von Neuerscheinungen, deren eigentliche Aufgabe es war, den Buchbestand der Bibliothek des Schwulen Museums aufzufüllen. Die vorgenannte Nr. 23 mit zwanzig Seiten des Vortragsprogramms im Rahmen von *Goodbye to Berlin?* bildet diesbezüglich eine Ausnahme. Identifizierbar als thematische Linien sind Artikel über die Verfolgung homosexueller Männer unter dem Naziregime, Zeugenaussagen ehemaliger Häftlinge in Konzentrationslagern, Abhandlungen zum § 175 sowie Anmerkungen zu Briefwechseln, Essays und Aufsätze zu bedeutenden Persönlichkeiten der ersten homosexuellen Emanzipationsbewegung (ca. 1900 bis 1933) wie Ulrichs oder Hirschfeld, zu Vorläufern wie Karl Maria Kertbeny (den „Erfinder“ des Begriffs „Homosexualität“ 1869), zur zweiten homosexuellen Bewegung der 1970er Jahre und diversen Gruppen in West- wie Ostdeutschland, Essays über bekannte Künstler oder Intellektuelle und ihr Verhältnis zur Homosexualität (etwa Arthur Schopenhauer, Franz

¹ Interview Herzer.

Schubert, Peter Tschaikowsky, Honoré de Balzac, Marcel Proust) sowie theoretische Aufsätze zur Epistemologie der Homosexualität (Konstruktivismus, Materialismus). Zwei Artikel widmen sich der Entwicklung einer schwulen Geschichtsschreibung: „Zeitzeugenbefragung. Mündliche Geschichte. Drei Beispiele“ (Heft 3/91) und „Zur Methodendiskussion in der schwulen Geschichtsforschung“ von Hans Peter Obermayer (Heft 26). Ungefähr ab Heft 42 manifestiert sich eine Öffnung zu feministischen und queeren Theoretikerinnen (wie Monique Wittig, Judith Butler, Audre Lorde, Gloria Anzaldúa). Letztlich haben aber nur sehr wenige Frauen zur *Capri* beigetragen (1% aller Artikel), wie Herzer feststellt.

Eine Analyse der formalen Aspekte und ihrer Entwicklung über die 32 Jahre verdeutlicht zwei distinkte Phasen, bestimmt durch die Druckereien, denen Manfred Herzer die Produktion seines Periodikums anvertraute. Beim Vergleich des Titelblattes und des Layouts der 48 vom AStA-Schwulenreferat der FU Berlin gedruckten Hefte kristallisieren sich vier Gestaltungsphasen (in Einklang mit Herzers kreativen Ansätzen) heraus. Das vom *Männerschwarm*-Verlag gedruckte Heft Nr. 49 markiert einen radikalen formalen Übergang, welchen die ebenfalls von außeruniversitären Druckereien produzierten Nummern 50 bis 53 beibehalten.

Die vom FU-AStA gedruckten *Capri*-Hefte liegen in Form von (mit Heftklammern zusammengehaltenen) DIN A4-Broschüren vor und umfassen, den AStA-Druckbedingungen entsprechend, im Schnitt maximal 44 bis 48 Seiten. Texte und Illustrationen, Ikonographie und grafische

Kreationen sind monochrom in schwarzer Tinte gedruckt, ergänzt um getippte oder handschriftliche Paratexte und Kommentare. Die Texte der ersten vierzehn Ausgaben (Heft 1/87 bis Heft 3/90¹) sind maschinengeschrieben, wobei die Schriftart innerhalb derselben Ausgabe variiert, wenn beitragende Autor*innen andere Formen der Textverarbeitung verwenden.² Ab Heft 4/90 scheinen die Hefte auf elektronische Textverarbeitung umgestellt zu sein, das Layout erweist sich nun als viel klarer. Von einer Ausgabe zur anderen oder innerhalb derselben Ausgabe ist das Layout variabel, mit ganzseitigen Texten oder in zwei bis drei Spalten dargestellt. Einige Zahlen sind mit kleinen grafischen Zeichen, Ornamenten oder Zeichnungen (Telefon, Spinne, Katze....) verziert.³

Wie bereits erwähnt, sind bei der Realisierung der ersten Cover vier Phasen zu unterscheiden: Bei den ersten vierzehn Ausgaben (Nr. 1/87 bis 4/91) enthalten die Titel eine Illustration. Von Nr. 15 (1993) bis 25 (1998) ist ein Inhaltsverzeichnis auf dem Umschlag zu finden. Die Ausgaben 26 (1998) bis 40 (2006) haben Cover mit grafischen Kreationen,

¹ Die Nummerierung der Publikationen ist wie folgt: Von Nr. 1 bis Nr. 14 gibt die erste Ziffer die Nummer der im Jahr veröffentlichten Ausgabe an, gefolgt vom Jahr (4/88: Heft Nr. 4 des Jahres 1988). Ab Nr. 15 gibt die Ziffer die Nummer der Zeitschrift an, wobei die gesamte Produktionsfolge fortlaufend ab Nr. 1/87 gezählt wird; von nun an erscheint *Capri* im Schnitt einmal jährlich.

² So sind in den Ausgaben 1/87 und 1/88 die Artikel des kalifornischen Autors Hubert Kennedy per Computer geschrieben; insgesamt setzt sich ihre bessere grafische Qualität sowie gleichmäßigeres Layout von den maschinengeschriebenen Artikeln ab.

³ Ein weiteres Beispiel: Vier Schädel, die ein Kreuz umrahmen, markieren den Artikel „Vier Jahre Freundschaft mit Röhm. Erinnerungen 1961“ von Sir Francis Rose, in: *Capri*, Nr. 45.

die späten Ausgaben 41 (2008) bis 48 (2015) Collagen aus Text- und Bildelementen.

Manfred Herzer beschreibt sich als „Alleinherrscherin über dieses Layout“¹ (inklusive der Coverillustrationen, siehe Abbildungen der hier kommentierten Titelblätter im Anhang), mit Ausnahme der allerersten Nummer, deren Titelblattgestaltung vom Grafikdesigner Detlev Pusch stammt.² Puschs Gestaltung des Titels *Capri* wie des Untertitels „ZEITSCHRIFT FÜR SCHWULE GESCHICHTE 1/87“ dienten als Vorlage für die dreizehn Folgenummern. Diese erste Phase ist gekennzeichnet durch die Verwendung von Illustrationen, Reproduktionen von Kunstwerken, Archivdokumenten, Buchcovern und Fotos. Für die Erstnummer von *Capri* versah Manfred Herzer den Umschlag mit einer Zeichnung des Hamburger Malers Christian Wilhelm Allers (1857-1915), Besitzer einer Villa auf Capri, der im Mai 1903 von einem neapolitanischen Gericht zu viereinhalb Jahren Haft wegen homosexueller Handlungen verurteilt wurde. Die Reproduktion eines Porträts eines italienischen Gipsfigurenhändlers in der Potsdamer Straße in Berlin ist begleitet von einer Kommentarspalte mit dem Titel „Zum Titelbild: Christian Wilhelm Allers“.³ Auf dem Titelblatt der Ausgabe Nr. 1/90 findet sich ein vergrößerter Ausschnitt einer Illustration, die vollständig auf S. 31 mit einem Kommentartext abgebildet ist und auf der der Scheiterhaufen

¹ Interview Herzer.

² Pusch war auch der Chefgrafiker des Ausstellungskatalogs *Goodbye to Berlin?*

³ *Capri*, Nr. 1/87, S. 19.

eines „Sodomiters“ in Lucca 1369 darstellt: „Chome fue arso uno Sodomito“ in der Fonti-Edition von Giovanni Sercambis Chronik.¹ Die Ausgabe 2/91 ziert eine Zeichnung der Bildhauerin Renée Sintenis (1888-1968) aus den 1920er Jahren: ein mehrfach in schwulen Publikationen reproduziertes nacktes Männerpaar, wie der Kommentar auf Seite 2 ausführt, etwa auf dem Cover der zweiten Auflage von Hans Giese *Zum Wesen der Begegnung* (1949). Auf dem Titelblatt von Nr. 2/90 ist das Cover einer 1908 in St. Petersburg erschienenen russischen Ausgabe von Magnus Hirschfelds *Berlins Drittes Geschlecht* zu sehen. Das Titelblatt der Ausgabe 3/91 enthält ein Porträtfoto von Karl Giese mit einer Widmung an Hanns G. vom 28. September 1931: „Ein Gruß, ein Andenken, ein Freundschaftsausdruck für Hanns von Karl“. Karl Giese war von 1916 bis zu dessen Tode (1935 im französischen Exil) Hirschfelds Mitarbeiter und Partner, bevor er im Frühjahr 1938 im tschechischen Brno (Brünn) Selbstmord beging. In der Erläuterung zum Foto in der ersten Person Plural, welche die Akteure des Schwulen Museums näher bestimmt, heißt es, dass dieses Foto dem *Verein der Freunde eines Schwulen Museums* von Hanns G. anlässlich ihres Gespräches über sein Interview mit Rosa von Praunheim zur Verfügung gestellt wurde.²

¹ „Verbrennen eines Sodomito in Lucca 1369“, in: *Capri*, Nr. 1/90, S. 1.

² Das Interview von Rosa von Praunheim mit Dr. Hanns G. ist abgedruckt als „Zeitzeugenbefragung. Oral History. Drei Beispiele“, „2. Als schwuler Teenager zur Therapie im Magnus Hirschfelds Institut für Sexualwissenschaft“, in: *Capri*, Nr. 3/91, S. 11.

Für die Nummern 15 (1993) bis 25 (1998) druckte Manfred Herzer das Inhaltsverzeichnis der jeweiligen Ausgabe auf das Titelblatt, dessen Layout von Heft zu Heft variierte. Ein Inhaltsverzeichnis erschien ihm „seriöser“ als „ein albern Bildchen (...), wo man lachen kann, entweder weil man es so peinlich findet oder weil man es so lustig findet“, kommentiert er. Ein Inhaltsverzeichnis schien damit seinem damals gesteigertem „Drang zum Seriösen“ zu entsprechen, d.h. den wissenschaftlich fundierten Inhalt der Zeitschrift in ihrem Erscheinungsbild widergespiegelt zu sehen.¹

Die Ausgaben 26 (1998) bis 40 (2006) verziert Herzer mit grafischen Eigenkreationen, wobei er spielerisch mit der Gestaltung des Zeitschriftentitels und der Formatierung des Inhaltsverzeichnisses umgeht. In dieser kreativen Phase der Titelseitengestaltung variierte das Cover einer jeden Nummer. Ihm lag die Wahrung eines gewissen Wiedererkennungseffektes am Herzen, ohne sich indes wiederholen zu wollen. Ein grafisches Band umrahmt Inhaltsverzeichnis, Impressum und Titel auf dem Cover des Heftes Nr. 27. Auf der Titelseite der Nr. 29 scheinen Inhaltsverzeichnis und Titel von Kinderhand verfasst zu sein. Versteckt am unteren Seitenrand steht ein herzliches „Danke, danke, danke“ an das „süße[] kleine[] Schwulenreferat“ des AstA der FU Berlin, das „so wundervoll“ gewesen sei.

Das Cover der Ausgabe 35 ist vom Design einer Anzeige der Sportmarke Nike inspiriert, mit dem handschriftlichen Zusatz: „mit härtes-

¹ Interview Herzer.

tem Trash“. Manfred Herzer zeigte sich davon überzeugt, dass „Seriosität und Albernheit“ gut zusammenpassten – das war sein „ideologischer Überbau“.¹

Auf den Titelseiten der Ausgaben 41 (2008) bis 48 (2015) verband Herzer die Dokumentenreproduktion mit grafisch zunehmend gewagteren Layouts. Auf dem Cover der Ausgabe 42 (Oktober 2009) verbindet sich die Fotografie (1990) eines von Herzers Lieblingskünstlern, Martin Kippenberger, der in Los Angeles in einem Restaurant namens *Capri* sitzt, mit einem Artikel vom Februar 2009 über den Künstler aus dem amerikanischen Kunstmagazin *Art Forum International*. Den Umschlag der Ausgabe 44 ziert eine Zeichnung von Marcel Proust, die dieser für seinen Freund, den Komponisten Reynaldo Hahn, im Jahr 1910 angefertigt hatte: ein Kirchenfenster mit einem Mosaik kleiner humorvoller Bilder, von denen zwei Tod und Begräbnis des Dichters darstellen sollen. Für Ausgabe 46 reproduziert Manfred Herzer einen Artikel aus den Reiseseiten der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* von A. Schlüter, eine Erinnerung an eine Italienreise in Richtung Capri, die aber spontan ins oberitalienische Carpi führt. Herzer findet dieses Anagramm amüsant und überschreibt das Heft mit *Carpi*, als handelte es sich bloß um eine Schludrigkeit, einen unter nicht wenigen „Druckfehlern“, in Wirklichkeit allerdings in voller „Absicht“ eingeschmuggelt², wie sich beim Le-

¹ Interview Herzer.

² Interview Herzer.

sen des Artikels zeigt. Ebenfalls enthalten sind zwei Italien-Karten sowie die Zeichnung eines Affen aus der Zeitschrift *Der Freund*, mit dem handschriftlichen Zusatz: „DAS LSD BEGANN ZU WIRKEN“.

Für den Umschlag der Ausgabe 47, dessen Titel ausnahmsweise um den Zusatz „Zentralorgan für historische Schwulologie“ erweitert ist, erstellt Herzer eine Collage aus sechs verschiedenen bildlichen und textlichen Elementen: Bilder der Automarke Ford-Capri, einem Indianer mit einem markanten Tom-of-Finland-Phallus, dem okkultistischen Dichter Aleister Crowley, dem deutschen Maler Fidus, einem „sehn-suchtstrunkenen“ Herz, das „aus Frankreich“ stamme¹, sowie einem ins Englische übersetzten Zitat aus dem Munde von Rabelais: „DO WHAT THOU WILT“.

Das von *Männerschwarm* gedruckte und herausgegebene Heft 49 eröffnet eine fünfte Phase für *Capri* mit radikal verändertem Erscheinungsbild – fortan „vollkommen frei von den bis dahin üblichen albernen Witzchen und ästhetischen Fragwürdigkeiten“.² Manfred Herzer orientiert sich an den drei Bänden des zwischen 1971 und 1981 bei Suhrkamp erschienenen Romans *Die Ästhetik des Widerstands* von Peter Weiss für die Gestaltung dieses Covers mit dunkelgrauer Schrift vor hellgrauem Hintergrund.³ Vorbild für das Titelblatt der Ausgabe 50 mit

¹ Siehe den Kommentar im Kasten unterhalb des Inhaltsverzeichnisses, in: *Capri*, Nr. 47, S. 2.

² Vgl. „Dick und dünn. Drei Königinnen“, in: *Capri*, Nr. 50, S. 1.

³ Peter Weiss, *Die Ästhetik des Widerstands*, Berlin, Suhrkamp, 2016 [Frankfurt a.M. 1975-1981].

dunkelbrauner Schrift auf braunrotem Untergrund ist das Cover von Oswald Wieners Roman *Die Verbesserung von Mitteleuropa*.¹

Schluss

Diese Analyse der Umschlaggestaltung der *Capri* – laut Eigenaussage Manfred Herzers „Hauptspaß“² – verdeutlicht, inwieweit er sich von seinen eigenen Lektüren inspirieren lässt und dabei auf den formalen Aspekt, die Herstellung des Buches und die redaktionellen Besonderheiten achtet, um seine Zeitschrift zu gestalten. Während der kostenlosen, „illegalen“ Zusammenarbeit mit der AStA-Druckerei der Freien Universität war seine konzeptionelle Praxis – anfänglich nicht mehr als das „Hobby“ eines Laien im Verlagswesen – einer finanziellen Notwendigkeit geschuldet. Beim Inhalt seiner eigenen Artikel oder bei den Beiträgen anderer AutorInnen legt er Wert auf wissenschaftlichen Anspruch, wenn er sich auch zugleich an der eher anspruchslosen Form erfreut. Im ersten Jahrzehnt der Produktion (1987-1998) gibt Herzer dem Drang nach Seriosität nach, um einer schwulen Geschichtsschreibung zu dienen, die sich im Laufe der Zeit entwickelt und Widersprüche überwinden muss. Herzer scheint sich von den durch den Wunsch nach Anerkennung bedingten Einschränkungen zu befreien, indem er die Titelseiten mit humorvollen, leicht spöttischen Details zu schmücken beginnt, um seiner Kreativität und seinem Humor freien Lauf zu

¹ Oswald Wiener, *Die Verbesserung von Mitteleuropa. Roman*, Reinbek, Rowohlt, 1969.

² Interview Herzer.

lassen. Der Wendepunkt mit der Nr. 49 im Jahr 2014, als der Druckauftrag an etablierte Druckereien ging, zeugt von einem Wechsel zu einer professionelleren oder gar kollektiven redaktionellen Praxis, die letztlich von kurzer Dauer war. Ein Rückgang des Interesses der Leser, überwiegend Mitgliedern des Museumsvereins, liegt eventuell an der Transformation des Museums, das sich seit 2010 allmählich von einer grundsätzlich schwulen Institution zu einer zunächst schwullesbischen und nun vermehrt LGBTQI*-Institution entwickelt, und einer damit einhergehenden Erneuerung bei Akteuren* und Publikum.

Die hier vorgenommene grobe Skizzierung der Entwicklung und des Erscheinungsbild der *Capri* (sowie die Analyse des Verhältnisses zur AStA-Druckerei), deren Fragestellung aus einem Seminar über Druck und Graphik in anarcho-alternativen Zeitschriften entwickelt wurde, kann nur ein erster Schritt sein; Herzers langjähriges Engagement verdiente es, darüber hinaus den Inhalt aller je publizierten Artikel dieser „museumseigenen Fachzeitschrift zur schwulen Geschichtsforschung“ genauer unter die Lupe zu nehmen.¹ So oder so: Mit dem vorliegenden Heft geht ein Kapitel besagter „Geschichtsforschung“ zu Ende.

(Aus dem Französischen von Heiko Pollmeier)

¹ Siehe Interview Clarke/Herzer: „30 Jahre ‚Zeitschrift für schwule Geschichte‘“.

Abbildungen



Titel der Nr. 1 (1987)

Capri ist das Korrespondenz- und Mitteilungsblatt der "Freunde eines Schwulen Mannes in Berlin", Flämschenstraße 12, 1000 Berlin 41. - Redaktion: Manfred Herzer. - Herausstellung: Schulweiserverrat des AStA der Freien Universität Berlin. - Gerd erscheint vierteljährlich.

INHALT

Zum Geleit: Exil auf Capri.....	2
Hubert Kennedy: Das Geheimnis von Sagitta	4
Zum Titelbild: Christian Wilhelm Allers	19
Zum Ursprung des Angebotsenseins (Claude François Michaux)	20
Ein Brief von Kerbeny in Hannover an Ulrichs in Würzburg	26

Titelbildgestaltung: Detlev Pusch

ZUM GELEIT: EXIL AUF CAPRI

Irgendwann in den 60er Jahren las ein schwuler amerikanischer Teenager den französischen Kolportageroman EXIL AUF CAPRI. Wie er später erzählte, hatte diese Lektüre in ihm das Interesse an Studium der schwulen deutschen Geschichte geweckt.

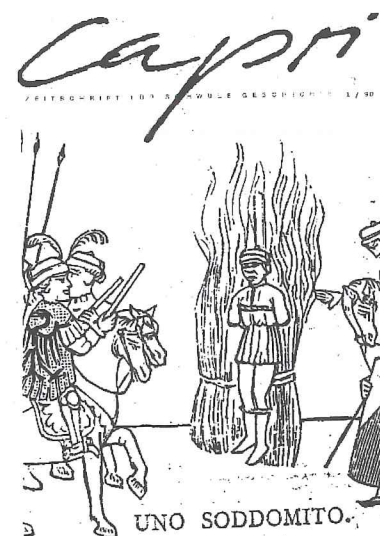
Tatsächlich enthält Roger Peyrefittes Roman nebenbei ein zwar etwas fantastisches, aber in seinen Grundzügen wahres Bild des schwulen Lebens und der Schwulenbewegung in Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg. Capri ist darin der Fluchtpunkt schwuler Freiheitssehnsucht. Eulenburg und Krupp, der Zeichner Allers, Hirschfeld und viele andere treten darin persönlich auf.

Anfang der 70er Jahre studierte der einstige EXIL-AUF-CAPRI-Leser an der Berliner Freien Universität Germanistik, engagierte sich in der damals gerade entstandenen Homosexuellen Aktion Westberlin und begann seine Forschungen, indem er aus der Berliner Medizinischen Zentralbibliothek die 29 Bände des Jahrbuchs für sexuelle Zwischenstufen auslieh und durchlas.

Was den andere Studenten in der NW damals als eine etwas befremdliche Marotte erschien, stellte sich als der Beginn schwuler Geschichtsforschung heraus: Im September 1973 begann die kanadische Schulweisenschrift THE BODY POLITIC eine Artikelserie zu veröffentlichen. In der "The gay movement in Germany" von Ulrichs bis zur Gegenwart dargestellt wurde. Der Autor, James Steakley, war eben jener frühe Leser des Peyrefitte-Romans und des Jahrbuchs für sexuelle Zwischenstufen, der mittlerweile Berlin wieder verlassen hatte und jetzt in New York lebte. In der NW wurde natürlich THE BODY POLITIC gelesen, und so kam es, daß in manchen Köpfen eine Ahnung vom Nutzen (noch nicht: vom Nachteil) der Historie für das Leben aufdämmerte. Eine Arbeitsgruppe in der NW übersetzte die Artikel aus Kanada, womit man sich eine Grundlage für weitere Studien schuf.

1975 erschien in New York, basierend auf jenen Artikeln in THE BODY POLITIC eine erste Gesamtdarstellung der neueren deutschen Schwulengeschichte, James Steakleys THE HOMOSEXUAL EMANCIPATION MOVEMENT IN GERMANY. Daneben gab der gleiche Verlag eine Reihe von Reprints längst verschollener Texte zum gleichen Thema heraus, so die kompletten Werke von Ulrichs, Schriften von Karsch-Haack, Hirschfeld und Friedländer. Aus der NW-Arbeitsgruppe, die Steakleys Artikelserie ins Deutsche übersetzt hatte, ging aber nur eine einzige größere Arbeit zur Schwulengeschichte hervor, Wilfried Eisslers ARBEITERPARTEIEN UND HOMOSEXUELLENFRAGE (Berlin 1980); die schwule Geschichtsforschung hat hierzulande noch immer kaum erst begonnen. Der Umweg über Capri – ein schwuler Amerikaner liest einen französischen Roman über Capri und entdeckt dadurch die deutsche Schwulengeschichte – ist aber mehr als nur eine historische oder historiografische Zufälligkeit. Die oft heftige und schmückigste Fiktion auf Italien, nicht nur auf die Insel des grausamen Kaisers Tiberius, gehörte wie ein immer wiederkehrendes Grundthema für lange Zeit zur deutschen Schwulengeschichte. In Städtenamen wie Rom, Florenz,

Nr. 1, Seite 2 mit dem Programmartikel „Zum Geleit: Exil auf Capri“

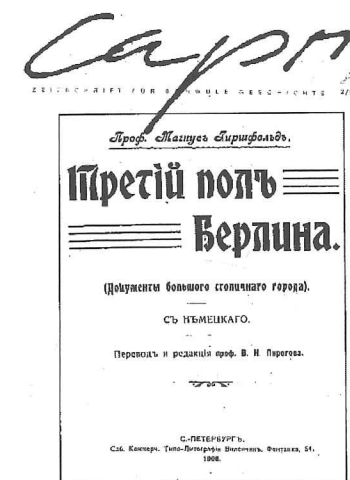


Titel von 1/90 [Nr. 7, Mai 1990]. Detail einer Illustration zu Bernd-Ulrich Hergemöllers „Chome fue arso uno Soddomito – Lucca 1369“

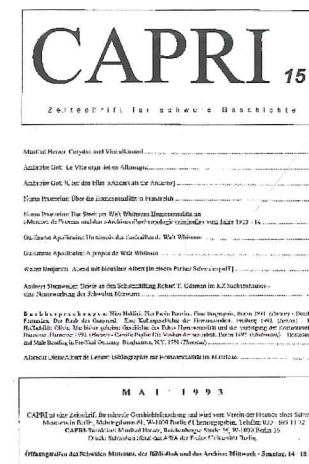


Abbildung zu „Chome fue arso uno Soddomito.“ (Kopie der Abbildung in der Fonti-Edition der Chronik des Giovanni Sercambi. Vergrößerung, die etwa ein Drittel unter dem Original liegt. Die Original-Abbildungen des handschriftlichen Codex sind farbige Aquarellzeichnungen, die in der Edition der Chronik durch originalgetreue Holzschnitte von Angelo Ardinghi ersetzt wurden.)

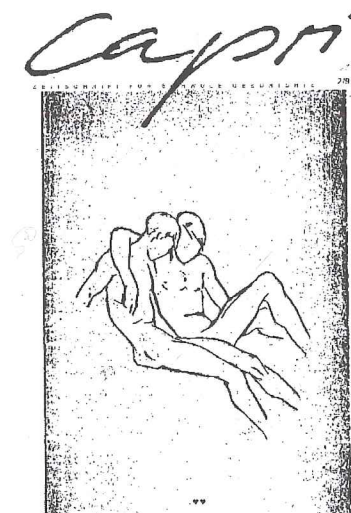
Seite 31 von Nr. 7 mit der vollständigen Illustration zu Hergemöllers Aufsatz



Titel von Nr. 2/90 [Nr. 8, Juni 1990]



Titel von Nr. 15 (1993) und von Nr. 26 (1998) mit dem Inhaltsverzeichnis



Titel von Nr. 2/91 [Nr. 12, November 1991]







Titel Nr. 49 (2015)

LES CAHIERS
GAI-KITSCH-CAMP
Archives de la sensibilité gale
BP 36 59009 LILLE CEDEX-FRANCE

Présentent:

Leur Collection
"VINGTIÈME SIÈCLE"
CARICATURES

- Derrière l'Aigle Noir (L'Assiette au Beurre, Nov.1907), III.coul. 50f
- Harden-Party (L'Assiette au Beurre, 1908) Bilingue Dessins de Grandjean. Coul. 50f
- Les P'tits Jennes Hommes. idem 1909 50f
- Messes Noires (Le Canard Sauvage, /Adelsward, Fersen, 1903).coul. 50f
- Dames Seules. Le Rire n° sp.1932. Texte . M. Choisy. Dessin Vertès III.coul. 50f
- Derrière Lui (L'Homosexualité en Allemagne), J. Grand-Carteret. 1908. 200pp. 200f
- La collection complète : 400f

PASOLINI
L'Homosexualité dans l'Oeuvre de Pasolini.
Trad. Il. Cassero, dir. Stefano Cusi, 1989. 100 pp. 79f

COLLOQUES
-Sorbonne 1989 : Histoires des Homosexualités et du Lesbianisme. 3 tomes. 250f
- Ministère du Travail 1991: Homosexualités et Sida, 300pp. 200f

En vente également
à Prinz Eisenherz Buchladen (Berlin)

Werbeannonce des Berliner Prinz Eisenherz Buchladens und der Cahiers Gai-Kitsch-Camp (Patrick Cardon) in Nr 3/91 [Nr. 13, 1992]